

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 50 (1946-1947)
Heft: 21

Artikel: Schlösser und Schlosshöfe
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-671881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

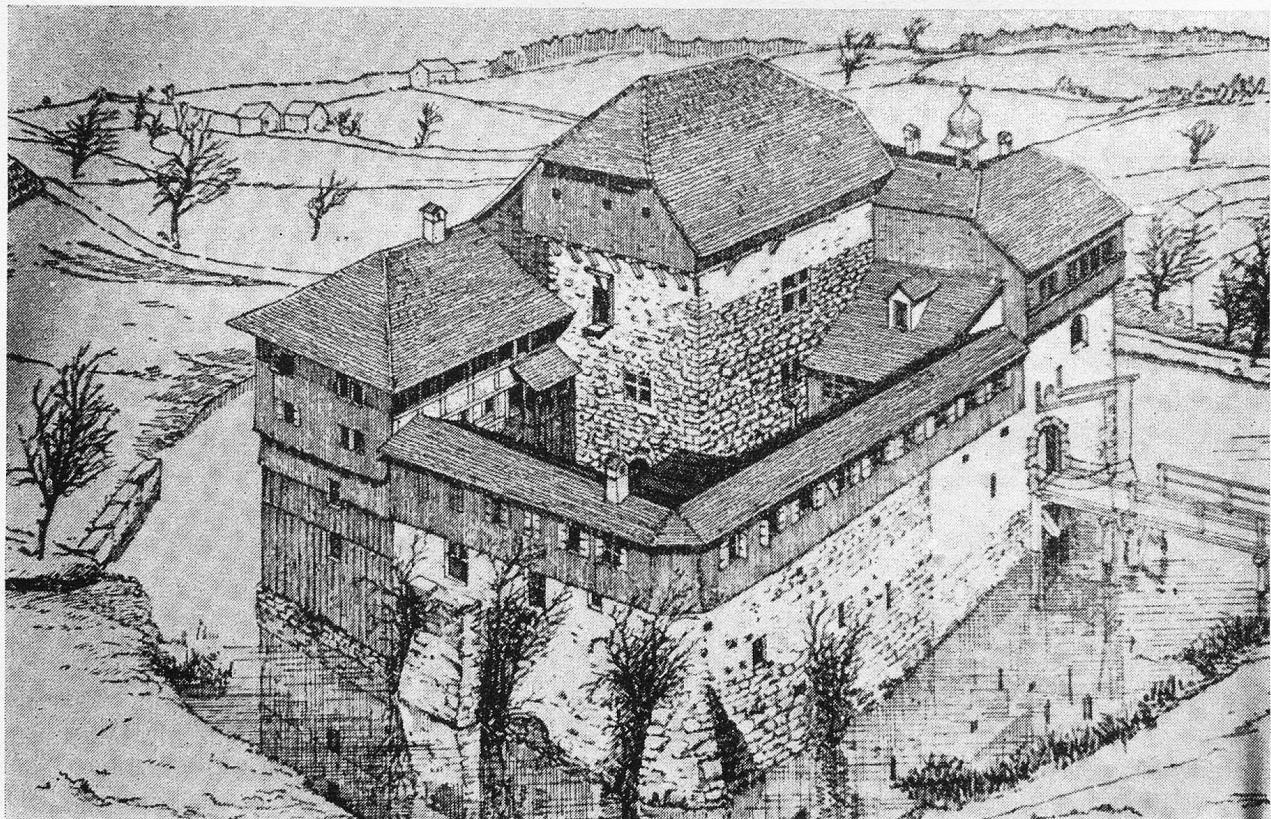
Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

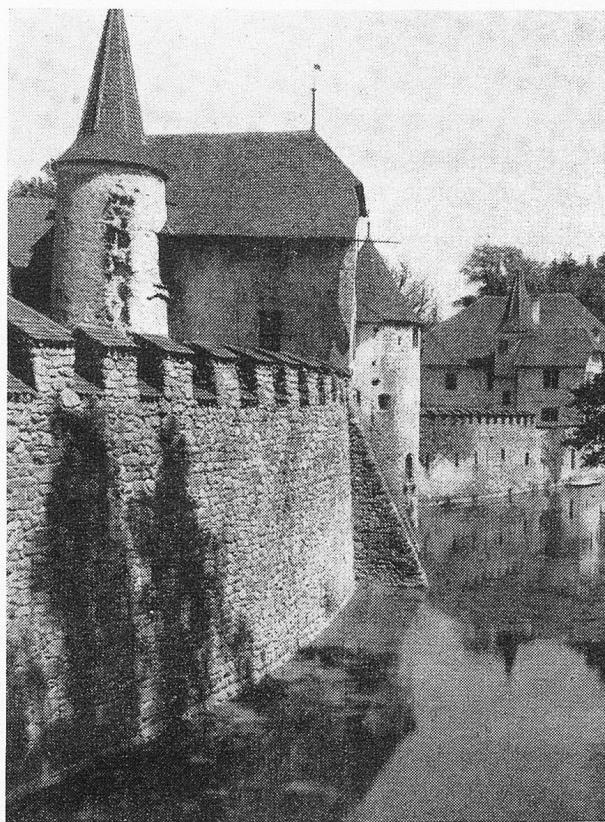
Schlösser und Schloßhöfe

Rilke hat einmal gesagt, daß der, der eine Heimat hat, sie pflegen und liebhaben müsse und nur selten von ihr weggehen dürfe. Heimat aber ist alles, was von Kindheit an um uns war, Wiesen, Wälder, Dorf und Stadt, Welle und Strand gehören dazu, bestimmt aber auch Mauern und Schlösser. Sie künden von grauer Vorzeit, sie erzählen Geschichten und Geschichte, wenn man ihnen zu lauschen versteht. Verträumt liegen heute die alten Schloßhöfe da, oft unberührt vom Atem der Gegenwart und vom Sturm der Jahrhunderte, der über sie hinweggegangen ist. Streng schauen die einen Schlösser von Höhen hernieder, wieder and're stehen am halben Hang oder am Wasser. Aber alle, die sich durch all die Jahrhunderte erhalten haben, verleihen jedem Landschaftsbild einen eigenen Reiz, — und lassen vermuten, daß im Laufe der Jahrhunderte hier

die Geschichte manch inhaltsschweres Blatt in das Buch der Geschehnisse geschrieben hat. — Ja, es ist, als erzählen sie Hinlauschenden seltsame Mären von längst hingeschwundenen Tagen des Glanzes. Es ist eine der wundersamsten Erscheinungen der menschlichen Geschichte, daß Dinge, durch die in früheren Zeiten das Leben mit seinen bunten Bildern gegangen war, die es erfüllt hatte mit den Begebenissen der Wirklichkeit, unserer Generation in ganz anderen Belangen bedeutsam werden, wenn das Leben sie wieder verlassen hat. Denn nun werden sie Sinnbilder des Vergangenen, die Geschichte aber blieb an ihnen haften; sie tönen nun gleichsam wie eine ausgestorbene Muschel, die man ans Ohr legt. Und wir freuen uns aber nicht nur am poetischen Reiz dieser Schlösser und Schloßhöfe, nein, wir lieben auch ihre malerischen und fest-



Die Wasserburg Hagenwil nach Darstellung Zemp 1894.



Schloss Hallwyl bei Lenzburg.



Idyll vom Schloss Hallwyl bei Lenzburg.

gegründeten architektonischen Formen, die echt und klar in ihrer ruhigen Fassung, malerisch in der Überfülle der baulichen Motive sind. Um die eigentlichen Haupt- oder Wohngebäude erstanden Zinnen, Türmchen, Erker und lange Altane, die das ganze schmückten, und der allzu düstere Charakter der Ritterburgen aus der grauen Vorzeit verschwand immer mehr. — In diesen malerischen Schlössern und Schlosshöfen spielte sich dann das Leben und Treiben des Gesindes, der Ritter und Knappen ab. Die schönen, sittsamen Frauen aber pflegten wertvolle Handarbeiten im lauschigen Erker oder Altane und hielten Ausschau, ob ihr Gemahl vom friedlichen Reiterspiel oder gar vom heizumstrittenen Kampf siegreich heimkehrte. Wie kriegerisch oft das Handwerk der Burgherren war, ersieht man aus den Rüstkammern so mancher alter Festung.

Es gibt Gegenden in unserem Lande, wo sich die Schlösser häufen. So zum Beispiel dem Untersee entlang. Oder im Tessin. In den Kanto-

nen St. Gallen und Appenzell standen ebenfalls von altersher viele Burgen und Schlösser. Man sucht sie, wie anderwärts auch, zu erhalten und weiterhin zu erforschen. Sie sind eine große Kette von Rorschach bis hinauf an die bündnerische Grenze und von Rorschach bis zum Thurgau hinunter und durch das ganze Fürstenland bis nach Wil und in den nahen Toggenburg nach Rapperswil.

Wie überall in Mittel- und Westeuropa sind auch in unserem Lande die Burgenlagen vielfach dort entstanden, wo ehemals römische Wehrbauten errichtet waren. Hauptteil einer ausgebauten Burg war immer der Burgfried. Doch gab es von Anfang an nicht wenige Burgen ohne einen solchen Wachturm. An seine Stelle tritt oftmals der Wohnturm, ein wehrhaftes Gebäude von turmartiger Höhe. Mauer, Graben und Tor waren weitere Merkmale einer Wehrburg. Hinzu kamen Wehrgänge und Zinnen.

Photos von J. Wellauer, St. Gallen